

M 2/ 4 Olympische Erziehung als Werteerziehung

4.5 Johan Steenbergen: Fairness, Werte und Normen

Eine mögliche Typologie von Unfair Play

(aus: Lichamelijke opvoeding, 22, August 2003, S. 396-399)

Spielverderber, Kalkulierer, Falschspieler ...

In der Verdeutlichung von Fair Play beschreitet Johan Steenbergen einen etwas ungewöhnlichen aber interessanten Weg. Er versucht, eine Typologie von unfairen statt fairen Spielern zu erstellen. Dies ergibt eine sehr klare Beschreibung mit vielen Beispielen aus der Praxis von Sport und Sportunterricht. Durch diese Vorgehensweise wird der Unterschied zwischen fair und unfair erheblich konkreter und deutlicher.

Hin und wieder taucht die Diskussion über Werte und Normen auf, um oft auch genau so schnell wieder zu verschwinden. In der Politik geht es nicht selten darum Versuchsballons steigen zu lassen, die, nachdem die Regierung gebildet wurde und die Wirtschaftslage kritischer wird, genau so schnell wieder leer laufen, wie sie aufgeblasen wurden. Innerhalb des Sports wurde bereits lange Zeit, bevor der Staat auf Anstand und Umgangsformen hämmerte, eine Untersuchung nach Werten und Normen durchgeführt und hierzu ein Aktionsprogramm entwickelt. So wurde in der Periode von 1993 bis 2001 eine ausführliche Untersuchung nach Werten und Normen im Sport durchgeführt ¹⁾. Und auch politisch wird mit dem Programm „Sportiviteit & Respect“ (Fairness & Respekt) versucht, die Bedeutung von bestimmten Werten und Normen innerhalb des Sports hervorzuheben und die Befolgung dessen zu stimulieren ²⁾. Einer der Leitlinien dieses Aktionsprogramms, worauf in dem Artikel von Lieke Vloet ausführlicher eingegangen wird, ist das Stimulieren von Fair Play innerhalb des Sports.

Nun ist es so, dass in Programmvorlagen, Fair Play Kampagnen, Broschüren und sporttheoretischen Texten nicht eine einzige gemeinsame Auffassung über Fair Play vertreten wird. Oft werden verschiedene Akzente gelegt, wobei am meisten ins Auge springt, dass in sportphilosophischen Publikationen Fair Play „schmäler“ aufgefasst wird als in (den meisten) Programmvorlagen oder Fair Play Kampagnen ³⁾. In diesem Beitrag führe ich nicht die Diskussion über die Frage, ob Fair Play schmal oder breit aufgefasst werden muss - dieses ist bereits anderweitig ausführlich zur Sprache gekommen (Buisman, 2002; Steenbergen, Van Hilvoorde & Tamboer, 1995). Fair Play wird hier eher eingeschränkt gesehen. Das heißt, dass (1) Fair Play sich nur auf Sportarten mit einem Wettkampfcharakter bezieht und (2) dass primär von der eigenen Sportart aus argumentiert wird ⁴⁾. In der Verdeutlichung von Fair Play richte ich mich nicht an Coaches, Trainer oder Eltern - obwohl auch diese sich fair und unfair verhalten können - sondern vor allem an Spieler. Wann benimmt sich ein Spieler fair oder unfair innerhalb des Sports? In der Verdeutlichung von Fair Play beschreite ich einen etwas ungewöhnlichen Weg; ich versuche eine Typologie von unfairen und fairen Spielern zu erstellen.



Spieler müssen sich an die geschriebenen Regeln halten

Wenn wir Sport betrachten, sehen wir in den meisten Fällen sich bewegende Menschen, die miteinander den Kampf aufnehmen. Dieser Kampf ist kein existentieller, sondern ein symbolischer Kampf, der bestimmten geschriebenen und ungeschriebenen Regeln unterworfen ist. Die Art und Weise, wie Spieler mit diesen geschriebenen und ungeschriebenen Regeln umgehen, bringt etwas über Fair Play zum Ausdruck. Fair Play wird u. a. kurz umschrieben als „Spielen nach und im Sinne von Regeln“. Zuerst etwas mehr über „sich an geschriebenen Regeln halten“. In Hinsicht auf die Spielregeln besteht faktisch kein Skeptizismus, weil diese die Basis des Sports bilden. Jeder Spieler muss auf jeden Fall zeigen, dass er die für diese bestimmte Sportart vereinbarten Spielregeln akzeptiert. Weil Regeln die Aktivität erst möglich machen, kann ohne Akzeptanz dieser Regeln keine Rede von einem Wettkampf sein, und schon gar nicht von einem Wettkampf mit gleichen Chancen. Jeder Spieler der an einem Sportwettkampf teilnimmt, muss sich an die vereinbarten Regeln halten.

Wenn wir Fair Play jedoch nur als „sich an die geschriebenen Regeln halten“ verstehen, dann impliziert dies, dass jeder Verstoß gegen die Spielregeln als unfair angesehen werden muss. Dies ist jedoch nicht der Fall. Wenn wir den Sportalltag betrachten, dann wird deutlich, dass nicht jeder Sportler, der gegen die Regeln verstößt, unfair spielt. Unter der Bedingung, dass Spieler über die Regeln informiert sind, muss immer die Rede sein von einer deutlichen Absicht gegen die Regeln zu verstoßen. Innerhalb des Sports gibt es zahlreiche Regelverstöße die nicht mit Absicht begangen werden. Zum Beispiel beim Versuch, jemanden den Ball beim Basketballspiel wegzunehmen, berührt man kurz den Körper des Gegenspielers. Oder ein Sliding auf den Ball wird nicht korrekt ausgeführt, wodurch auch die Beine des Gegenspielers leicht berührt werden. Diese Regelwidrigkeiten werden im Sportalltag nie oder selten als unfair angesehen, weil es nicht die Absicht vom Spieler ist, gegen die Regeln zu verstoßen - sie sind „ethisch neutral“ (Court, 1992; Gabler, 2001). Abhängig von der Art und Weise wie (absichtlich) gegen die Regeln verstoßen wird, ist es möglich eine Typologie von unfairen Spielern zu entwickeln. Ein primärer Unterschied kann zwischen dem Spielverderber, dem Kalkulierer und dem Falschspieler gemacht werden.



... den Ball wohl oder nicht absichtlich mit dem Fuß spielen ...

Der Spielverderber

Der Spielverderber ist ein „Spieler“, der sowohl den Spielregeln als auch dem intrinsischen Ziel der betreffenden Sportart gleichgültig gegenüber steht. Ein Spielverderber ist nicht jemand, der innerhalb des Sports Regelwidrigkeiten begeht, sondern der die Regeln und das intrinsische Ziel der betreffenden Sportart überhaupt nicht erkennt⁵⁾. Der Spielverderber legt einen Skeptizismus im Hinblick auf die Regeln und auf das intrinsische Ziel an den Tag, wodurch die Sportpraxis auseinander fällt. Innerhalb des Sports finden wir diese Pseudo-Spieler nicht oft vor. Während des Sportunterrichts begegnen wir ihnen häufiger. Der Schüler zum Beispiel, der keine Lust hat, die betreffende Sportaktivität auszuüben und folglich ständig gegen die Regeln verstößt und nicht versucht, der Spielidee oder der Spielintention nachzustreben.

Der Kalkulierer

Innerhalb des Sports begegnen wir regelmäßig Spielern, die gegen die Regeln verstoßen mit der Absicht, einen strategischen Vorteil zu erzielen (Fraleigh, 1982; Loland, 2002; Simon, 1991). Zuerst ein Beispiel um deutlich zu machen, über welche Regelwidrigkeit wir hier sprechen. Beim Fußball wird ein Spieler, der im Alleingang auf den Torwart zugeht, unmittelbar vor dem Elfmeterraum gefoult. Der Spieler, der die Regelwidrigkeit begeht, wird vom Feld verwiesen und die Gegenmannschaft erhält einen direkten Freistoß. Dieser Verstoß wird als strategisch oder taktisch bezeichnet, weil die verhängte Strafe des Spielers gegen das Abwenden eines (nahezu) sicheren Tors aufwiegt. Während des Fußballs hat die eine Mannschaft im Mittelfeld Ballverlust erlitten, wodurch die Gegenmannschaft den Angriff mit einer Mehrheit übernehmen kann. Der Spieler wird dann häufig gefoult mit der Absicht, den Angriff zu unterbrechen und auf diese Weise die eigene Mannschaft zu gruppieren. Eine gelbe Karte wiegt dann gegen die Gefahr auf, Überlegenheit durch die Gegenmannschaft zu kreieren und die Möglichkeit ein Tor zu erzielen. Es handelt sich also um absichtliche Regelwidrigkeiten, wobei der Regelverstoßer zwischen den Kosten (= Strafmaß) und dem Nutzen der Regelwidrigkeit (= in Ballbesitz gelangen, abwenden eines Tors) kalkuliert. Dieser Spieler, den wir als „den Kalkulierer“ betiteln können, verstößt absichtlich, jedoch auf eine offene Art gegen die Regeln, mit dem Ziel, einen strategischen Vorteil zu erreichen⁶⁾.

Der Falschspieler

Neben dem „Spielverderber“ und dem „Kalkulierer“ gibt es auch noch den „Falschspieler“. Auch dieser „Spieler“ verstößt gegen die Regeln, aber die Art wie, unterscheidet sich wesentlich vom Spielverderber und Kalkulierer. Zuerst einige Beispiele von Falschspielern. Während einer Partie Golf verschwindet der Ball eines Spielers weit außerhalb des Fairways. In dem Moment, wo sein Gegner es nicht bemerkt, legt er den Golfball an einen günstigeren Platz um das Loch mit weniger Schlägen zu erreichen. Zwei Tennisspieler treten in einem Tennismatch ohne Schiedsrichter gegeneinander an. Einer der beiden Spieler droht zu verlieren. Um dies zu verhindern, gibt er gelegentlich einen Ausball, der im Grunde im Spiel ist. Ein drittes Beispiel von falschem Spielen ist die so genannte „Schwalbe“ (vor allem) beim Fußball. Ein Spieler lässt sich ohne regelwidrige Berührung durch den Gegenspieler fallen, in der Hoffnung, damit einen Freistoß, vor allem aber einen Strafstoß zu schinden. Mit dieser Aktion wird nicht nur auf unechte Weise ein Strafstoß „organisiert“, sondern auch oft ein unschuldiger Spieler mit einer gelben oder roten Karte bestraft. So gibt es mehrere Beispiele aus dem Sportbereich bei denen die Rede von falschem Spielen ist. Vergleichbar ist, dass die Spieler auf das intrinsische Ziel ausgerichtet sind, darauf jedoch so fokussiert sind, dass sie bei der Umsetzung dieses Ziels Mittel anwenden, die aufgrund der geschriebenen Regeln verboten sind.



Gegenseitige Unterschiede

In dieser letzten Hinsicht unterscheidet sich ein Falschspieler von einem Spielverderber. Der Spielverderber hält sich nicht an geschriebene Regeln und erlaubte Mittel und er ist auch nicht auf das intrinsische Ziel der betreffenden Aktivität ausgerichtet.

Im Gegensatz zu dem Spielverderber gibt der Falschspieler vor, den Wettkampf zu spielen, wodurch der Fortlauf gewahrt wird (vgl. Huizinga, 1952; Suits, 1978). Stärker noch, dem Falschspieler ist alles an dem Fortlauf des Wettkampfes oder des Spiels gelegen, ohne dass die Regelwidrigkeit bemerkt wird.

Was ist der Unterschied zu dem kalkulierenden Spieler? Auch dieser „Spieler“ ist, genau wie der Falschspieler, auf das intrinsische Ziel ausgerichtet und setzt Mittel ein, die aufgrund der geschriebenen Regeln verboten sind. In erster Linie verstößt der Falschspieler, im Gegensatz zu dem Kalkulierer, heimlich gegen die Regeln. Der Falschspieler benutzt unerlaubte Mittel, wovon nur er und nicht der Gegner Ahnung hat. Die Bedingungen, unter denen dieser Spieler mit dem anderen Spieler den Kampf angeht, ändert er einseitig zu seinem Vorteil. Der Falschspieler bestimmt selbst, an welche Regeln er sich halten oder nicht halten möchte und welche Mittel er anwendet bzw. nicht anwendet um das intrinsische Ziel zu realisieren und das alles in einer heimlichen Weise (Dixon, 2001; Feezell, 1988; Fraleigh, 1982; Heringer, 1990). Ein

zweiter Unterschied zu dem kalkulierenden Regelverstoßer ist, dass der Betrüger versucht, die Strafe der Regelwidrigkeit zu umgehen. Wo der kalkulierende Spieler die Strafe in Kauf nimmt, versucht der Falschspieler dieser gerade zu entgehen. Die charakteristische Eigenschaft eines Falschspielers ist also, dass er mutwillig und heimlich gegen die geschriebenen Regeln verstößt, mit der Absicht einen unechten Vorteil gegenüber seinem Gegner zu erzielen. Der Falschspieler verhält sich, als ob er den Wettkampf unter den gleichen Bedingungen spielt, aber faktisch ändert er die Regeln einseitig zu seinem Vorteil. Hierdurch ist nicht mehr die Rede von einem unter den gleichen Konditionen durchgeführten geteilten Test (Dixon, 2001; Feezell, 1988; Rosenberg, 1995; Simon, 1991).

Insoweit eine erste Typologie von Sportlern, die unfair spielen. Aufgrund des Charakters der Regelwidrigkeit ist jemand, der unfair handelt, ein Spielverderber, ein Kalkulierer oder ein Falschspieler. Sind nun alle Handlungen, die wir in der Sportpraxis fair nennen als „sich an die Regeln halten“ anzusehen, und alle Handlungen, die wir als unfair bezeichnen, innerhalb einer dieser drei Kategorien unterzubringen? Nein. Die Typologie kann noch etwas erweitert werden.

Der Kleinigkeitskrämer

Spielt jemanden fair, der sich an die Regeln hält, aber nicht auf das intrinsische Ziel der betreffenden Aktivität ausgerichtet ist? In formeller Hinsicht ja; er verstößt immerhin gegen keine einzige Regel. Aber so jemand kann doch schwer als ein „echter“ Spieler angesehen werden, ungeachtet dessen, dass es sich hier nicht um einen Spielverderber, Kalkulierer oder Falschspieler handelt. Sport ist auch immer das Bestreben mehr Tore zu erzielen als die Gegenmannschaft, schneller als der andere zu sein oder, allgemein gesagt, zu versuchen, den anderen auszustechen. Diese primäre Ausrichtung auf das intrinsische Ziel geht genau wie das „sich an die Regeln halten“ aus dem spezifischen Charakter des Sports selbst hervor (De Wachter, 1983; Heringer, 1990; Loland, 2002). Ein Spieler, der sich zwar an die geschriebenen Regeln hält, jedoch nicht versucht, das intrinsische Ziel des Sports zu realisieren, wird ein „Tändler“ oder ein „Kleinigkeitskrämer“ genannt. Dieser zeigt eine Haltung, wobei das intrinsische Ziel des Sports ihn kalt lässt. Dies kann, wie auch der Verstoß gegen die geschriebenen Regeln, ebenso als eine Art Spielverderben bzw. Unfair Play angesehen werden.



Der Geradlinige

Bis jetzt wurde viel über die geschriebenen Regeln und das intrinsische Ziel der betreffenden Sportart gesprochen. Innerhalb des Sports gelten jedoch auch immer bestimmte ungeschriebene Regeln. Diese ungeschriebenen Regeln bringen etwas über die Konventionen und Traditionen der betreffenden Sportart zum Ausdruck, die nicht in einem Regelwerk festgelegt sind, und das bedeutet zum Beispiel, dass es innerhalb des Sports zahlreiche Situationen gibt, in denen die Spieler nach eigenem Ermessen wählen müssen wie zu handeln ist, ohne dass die geschriebenen Regeln dies vorschreiben (Gabler, 2001; Gebauer, 1993; Gerhardt, 1993). Den Ball ins oder nicht ins Aus schießen, wenn ein Gegenspieler verletzt am Boden liegt? Den Ball zurück oder nicht zurückwerfen zu der Mannschaft, die zuletzt im Ballbesitz war? Den anderen während eines Tennisspiels durch lautes Reden oder Husten aus der Konzentration bringen oder nicht? Dem Schiedsrichter mitteilen, wenn ein Ball des Gegners als Ausball gesehen wird, der eigentlich im Spiel war oder nicht? Dem Gegenspieler einen Reserveschläger geben oder nicht, wenn dieser keinen Schläger mehr hat, weil die Saite gerissen ist?

Fair Play als „sich an die geschriebenen Regeln halten und eine primäre Ausrichtung auf das intrinsische Ziel des Sports“ ist schon eine notwendige, jedoch keine ausreichende Typisierung von Fair Play. Auch ist immer die Rede vom Spielen im Sinne der Regeln, eine Auslegung, die sich oft pro Sportart unterscheidet. Mit diesem so genannten Ethos kommen also die Tradition und die Konventionen des spezifischen Sports ins Bild, die nicht in den Regeln festgelegt sind, jedoch mitbestimmen, was innerhalb des Sports als fair und unfair gilt (D'Agostino, 1981; Loland & McNamee, 2000). Obwohl Regeln innerhalb des Sports verpflichten, dass Spieler auf eine bestimmte Weise agieren, haben sie keinen absoluten Status - sie können vorübergehend aufgehoben werden, zum Beispiel aus Achtung oder Respekt für die Gesundheit des Gegners. Die formale Rolle, die die Spieler innerhalb des Sports übernehmen, ist also immer eine, die relativ festgelegt ist, und diese kann, wenn die Situation es verlangt, zu jeder Zeit aufgegeben werden.

Ein Spieler, der nur buchstäblich nach den Regeln und nicht im Sinne der Regeln spielt, zeigt eine Attitüde in Hinsicht auf den Wettkampf, die auch als „Gamesmanship“ bezeichnet wird (Butcher & Schneider, 1998; Dixon, 2001) oder „Geradlinigkeit“. Ein derartiger Spieler, der das Spielen im Sinne der Regeln nicht erkennt, ist eine „Gamesperson“ (ibid.) oder ein „Geradliniger“. Der Geradlinige ist primär auf Gewinnen ausgerichtet und wird alles machen, was innerhalb der Regeln gerade noch erlaubt ist. In seiner primären Ausrichtung auf Gewinnen verstößt ein Geradliniger also gegen keine geschriebene Regel, sondern das Spielen im Sinne der Regeln lässt ihn kalt.



Zum Schluss

In diesem Artikel ist eine mögliche Typologie von Spielern, die unfair handeln, erstellt worden. Zusammengefasst handelt es sich um die folgende Fünfteilung:

- *Der Spielverderber:* ein Spieler, der sowohl gleichgültig in Hinsicht auf die Regeln als auch auf das intrinsische Ziel der Aktivität ist.
- *Der Kalkulierer:* ein Spieler, der zwar auf das intrinsische Ziel ausgerichtet ist, aber dabei öffentlich gegen geschriebene Regeln verstößt und auch die verhängte Strafe einkalkuliert, jedoch unter der Bedingung, dass diese gegen den Nutzen der Regelwidrigkeit aufwiegt.
- *Der Falschspieler:* ein Spieler, der zwar auf das intrinsische Ziel ausgerichtet ist, aber in heimlicher Weise gegen die Regeln verstößt und versucht, die Strafe zu umgehen.
- *Der Kleinigkeitskrämer:* ein Spieler, der sich zwar an die Regeln hält, aber das intrinsische Ziel der Aktivität lässt ihn völlig kalt.
- *Der Geradlinige:* ein Spieler, der zwar primär auf das intrinsische Ziel der Aktivität ausgerichtet ist und gegen keine einzige geschriebene Regel verstößt, jedoch nicht nach oder im Sinne der Regeln spielt.

Die erstellte Typologie hat einen idealtypischen Charakter. So können sich bei einem Spieler Mischformen ergeben und zudem gelten innerhalb des Sports Konventionen, die dafür sorgen, dass hier als unfair angesehene Handlungen doch akzeptiert werden. Aus diesen Konventionen heraus wird dann manchmal mehr erwartet, als innerhalb der Regeln vorgeschrieben ist (Spielen im Sinne der Regeln), aber manchmal wird auch mehr erlaubt, als die Regeln eigentlich zulassen. So kommen im Sport eine Vielzahl von Handlungen vor, die, obwohl diese innerhalb der Typologie als unfaire Handlungen einzuordnen sind, durchaus akzeptiert werden.

Beim Basketball ist es üblich, dass in den letzten vier Minuten des Spiels strategische Regelwidrigkeiten an Spieler eines Teams, das knapp vorne liegt, begangen werden. Der Spieler, gegen den das persönliche Foul gemacht wurde, darf zwei freie Würfe als Kompensation für das gemachte Foul nehmen. Häufig wird versucht, das Foul an einem Spieler, der schlecht in der Verwendung der freien Würfe ist, zu begehen, wodurch die Chance am größten ist, dass der freie Wurf das Ziel verfehlt und das Team, das zurück liegt, in Ballbesitz kommt. Dies ist ein Beispiel einer strategischen Regelwidrigkeit, die beim Basketball oft akzeptiert wird und hier auch nicht direkt als unfair gilt - derartige Verstöße gehören zum Ethos vom Basketball. So

gibt es mehrere Beispiele aus dem Sport, bei denen sich immer zeigen wird, dass die Grenze zwischen fairem und unfairem Handeln nicht immer leicht zu ziehen ist - oft weniger einfach als die hier beschriebene Typologie von Unfair Play vermuten lässt. Welche Regelwidrigkeiten letztendlich akzeptiert oder nicht akzeptiert werden und was als fair oder nicht fair angesehen wird, ist auch immer abhängig von Traditionen, Konventionen und der Geschichte des Sports bzw. des spezifischen Ethos des Sports (D'Agostino, 1981; Loland & McNamee, 2000).

Ich schließe mit folgender Behauptung. Jede Handlung eines Spielers, die in der Sportpraxis unfair genannt wird, ist innerhalb der erstellten Typologie einzuordnen, umgekehrt gilt jedoch nicht, dass jede (unfaire) Handlung, die in der Typologie vorkommt, in der Sportpraxis auch tatsächlich als unfair angesehen wird.

Johan Steenbergen ist Sportwissenschaftler/Sportphilosoph und hat ein Beratungs- und Untersuchungsbüro.

Fußnoten

- 1) Eine Übersicht und die Ergebnisse dieses Programms in: Steenbergen, Buisman, De Knop & Lucassen (1998) en Steenbergen, De Knop & Elling (2001).
- 2) Eine Darstellung dieses Aktionsprogramms in: „Sportiviteit & Respect“: NOC*NSF (2003).
- 3) Im Mehrjahresprogramm „Sportiviteit & Respect“(NOC*NSF 2003) wird von einer schmalen Auffassung von Fair Play ausgegangen.
- 4) Wenn im Text von „Sport“ gesprochen wird, dann wird hiermit „Sport in diversen Wettkampfformen“ gemeint.
- 5) Mit dem intrinsischen Ziel einer Aktivität wird das Ziel gemeint, dem bei der betreffenden Sportart nachgestrebt wird. Zum Beispiel bedeutet das für den Fußball, mehr Tore zu schießen als die Gegenmannschaft, für das Eisschnelllaufen eine so schnell wie mögliche Zeit zu laufen und beim Kugelstoßen, so weit wie möglich zu werfen. Im Text werden manchmal synonyme Begriffe wie „Spielidee“ oder „Spielintention“ verwandt.
- 6) Um den taktischen Verstoß zurück zu drängen und diesen soweit wie möglich zu vermeiden, ist es wichtig, da wo möglich, dem Regelverstoßer den Vorteil weg zu nehmen. Sachlich betrachtet soll die Strafe so schwer sein, dass sich taktische Regelwidrigkeiten nicht lohnen - es soll die Rede sein von einem gerechten Ausgleich des Verstoßes. Aufgrund eines gerechten Ausgleichs, hat die FIFA am Anfang der neunziger Jahren zum Beispiel die Regel eingeführt, dass ein Foul an einem durch die Abwehrkette durchgebrochenen Spieler mit einer roten Karte bestraft wird - eine Sanktion, die vor dieser Zeit nicht im Reglement aufgenommen war.

Die Fotos in diesem Artikel sind von Ernst Hart.